

vorzustellen, werden sie im Rahmen der folgenden Diskursanalyse in ein dialogisches Verhältnis zu dem empirischen Untersuchungsmaterial gebracht.

Um die Komplexität der kosmetisch-chirurgischen Websites als somatechnologische Formen zu beleuchten, geht die nachfolgende Diskursanalyse auf verschiedene Ebenen der Bedeutungsproduktion aus einem Netzwerk an Sprachmustern, Narrativen, visueller Inszenierung, medientechnologischer Textorganisation und historisch-genealogischen Bezügen ein. Dazu werden im nächsten Schritt die methodisch-methodologische Strategie der Studie sowie das Vorgehen der Datenauswahl vorgestellt.

3.3 Forschungsprozess und Datenauswahl

Die zuvor skizzierten diskursanalytischen Zugänge stimmen in der Grundhaltung überein, dass Diskursanalyse primär eine Analysehaltung meint. Diese schöpft aus den verfügbaren theoretischen Perspektiven auf einen sozialen Gegenstand. Zudem schließen diskursanalytische Forschungsprojekte an das methodische Spektrum der qualitativen Sozialforschung insbesondere an die *Grounded Theory*, die linguistische Textanalyse oder qualitative Verfahren der Bild- und Videoanalyse an. Welche methodischen Vorgehensweisen im Zugang zu dem empirischen Gegenstand sinnvoll sind, steht in Zusammenhang mit der untersuchten Diskursebene und dem Erkenntnisinteresse.

Im Folgenden werden das diskursanalytische Forschungsvorgehen sowie der anschließende Analyserahmen dargelegt. Dieser untergliedert sich in die *Struktur- und Überblicksanalyse* zur Erschließung wiederkehrender Diskurselemente (vgl. Kap. 4) sowie themenspezifische *Diskursstranganalysen*, die das Ziel eines theoretischen Dialogs auf Basis der identifizierten Aussageformationen an das Material anlegen und sie vor dem Hintergrund der diskursiven Kontexte beleuchten (vgl. Kap. 5., 6. und 7.). Die Diskursstranganalysen bereiten zudem die *Feinanalyse* eines »typischen« Diskursfragments vor, mit dem die themenbezogenen Kapitel jeweils abschließen.

Methodologischer Ansatz

Ziel der vorliegenden Diskursanalyse ist es, die Textur des kosmetisch-chirurgischen Diskurses mit Blick auf die Fragestellung nach den Plausibilisierungen der Verfahren zu erschließen. Das methodologische Vorgehen der Studie orientierte sich dazu am Paradigma der *Grounded Theory* (Strauss/Corbin 2008; Charmaz 2006). Damit korrespondiert eine induktiv-rekonstruktive Forschungsstrategie, die einen theoretisch-offenen Ansatz verfolgt und die Zirkularität des Forschungsprozesses anlegt. Die Vorbereitung, Datenerhebung, -analyse und die Entwicklung theoretischer Lesarten stellen dementsprechend keine voneinander getrennten Phasen dar. Im Forschungsprozess wurden die Schritte fortwährend verschachtelt und aufeinander bezogen.

Um die diskursive Textur hinsichtlich ideologischer Mechanismen und Funktionen zu durchleuchten, wurde das Diskursmaterial dementsprechend in ein Verhältnis der dialogischen Irritation zu den erklärenden Theorieperspektiven gebracht. Indem einerseits selbstverständliche Annahmen zum empirischen Gegenstand durch die Theoriebezüge hinterfragt wurden und andererseits theoretische Lesarten durch das Material

herausgefordert und modifiziert wurden, folgte der analytische Erkenntnisprozess dem Ziel der empirischen Sättigung (vgl. Lindemann 2008, S. 124).

Das Konzept der Wiederholung stellt in dieser Hinsicht die methodologische Basis für das Verständnis des Diskurses dar. Die Materialgewinnung, -auswertung und die theoretisch-orientierten Suchbewegungen wurden iterativ und zirkulär miteinander verstrickt. Ziel war in Anlehnung daran jedoch weder die Suche nach einer quantifizierbaren Repräsentativität noch die Entwicklung einer konsistenten Theorie. Der Ansatz wurde hingegen darauf ausgelegt, die Regelmäßigkeit der identifizierten Aussageformationen zu erfassen. Diese galt als erreicht, wenn auf der Ebene des Typischen alles Wichtige erkannt wurde, und weitere Diskursfragmente keine neuen Ergebnissfacetten mehr offenlegten (vgl. Jäger 2004, S. 171). Die mit dem Vorgehen rekursiv generierten narrativen Strukturen, Bildsemantiken und Diskursstränge lassen sich demnach als wiederkehrend (das heißt als *typisch*) für das Gesamtmaterial beschreiben.

Materialauswahl und Sampling Strategie

Bei den hier untersuchten kosmetisch-chirurgischen Websites handelt es sich um sogenannte »natürliche Daten«, die nicht durch Forschende hergestellt wurden. Sie lassen sich dementsprechend im Sinne eines vorhandenen Archivs in dem Diskursfeld auffinden (vgl. Schünzel/Traue 2019). Die Zusammenstellung des Materialkorpus ist folglich an die Auswahl möglichst zentraler Texte gekoppelt. Hierbei stellt die potenzielle Unendlichkeit des Online-Archivs, von dem stets unbekannt bleibt, wie viele Websites es zu welchem Zeitpunkt von wem gibt, eine Herausforderung dar. Zudem ist mit der Datenauswahl die online-diskursive Dynamik verbunden, in der immer wieder Website-Relaunches stattfinden oder die Websites nicht mehr aktualisiert werden (vgl. Pauwels 2011, S. 572).

Der letztere Aspekt wurde im Rahmen dieser Studie dadurch gelöst, dass *Screenshots*⁵ der untersuchten Websites erstellt und ihre Quelldateien gespeichert wurden. Dies veränderte den Charakter der Daten jedoch wesentlich mit Blick auf die verlorene hypertextuelle Sprachqualität, die Form der Interaktivität oder die performative Synästhesie der Websites, die sich *Offline* anders darstellt bzw. anfühlt als *Online* (vgl. Frosh 2019, S. 66). Somit war zum einen der Auswahl- und Analyseprozess von einem fortwährenden Changieren zwischen der Online-Logik und einer darin ersuchten Fixierung von diskursiven Aussagen geleitet. Zum anderen bedeutet dies, dass der Materialkorpus einen spezifisch lokalen und temporalen Ausschnitt reflektiert und weniger die online-diskursiven Prozesse wie beispielsweise die Layout-Veränderungen einer Website im Zeitverlauf spiegelt.

5 Paul Frosh (2019) macht darauf aufmerksam, dass Screenshots als eigenständiges Sozialphänomen bislang kaum untersucht wurden (vgl. ebd., S. 62f.). »[T]he screenshot is a kind of document, a remediated photograph, a mode of witnessing and poetic world disclosure.« (ebd., S. 65) Obwohl Screenshots als ideologisches Werkzeug im Sinne einer digitalen Zitatstrategie zentral seien, um Online-Welten zu dokumentieren, werde durch die routinierte Praxis der Wahrheitsproduktion durch das Format hindurchgesehen. Dies hänge mit einer nicht markierten Präsenz zusammen, mit der Screenshots auf scheinbar unvermittelte Weise die Referenz-Medien und Online-Aktivitäten fixieren würden (vgl. ebd., S. 66). Dieser Effekt gilt auch für die Screenshots der hier untersuchten Websites, die als gespeichertes Dokument eine »solide« Form erhielten.

Der dieser Diskursanalyse zugrundeliegende Materialkorpus besteht aus einem Sample von insgesamt 119 Website-Domains,⁶ die während des Forschungsprozesses erfasst wurden. Die Zusammenstellung des Materialkorpus erfolgte im Sinne eines wiederholenden Vorgehens prozesshaft als Sampling-Strategie. Diese wurde in Anlehnung an das Vorgehen des *Theoretical Sampling* (Strauss 1994) als explorative Haltung in Auseinandersetzung mit dem Diskursmaterial verfolgt. Dazu wurde der Materialkorpus zu Beginn der Diskursanalyse auf Basis weniger Kriterien als Grundstock zusammengestellt und im Forschungsverlauf korrespondierend zu den analytischen Ausarbeitungen erweitert bzw. eingeschränkt.

Die Strategie der Auswahl der einzelnen Websites wurde zunächst als offenes Verfahren der Materialsammlung angelegt. Dies diente dem Ziel, die Diskursstruktur möglichst in ihrer qualitativen Breite hinsichtlich einer Vielfalt an Aussagen zu erfassen. Das Ausgangssample wurde daher im Rahmen eines mehrstufigen Suchverfahrens zusammengestellt, indem in einem ersten Schritt einschlägige Verzeichnisse mit deutschlandweiten Einträgen zu anbietenden Arztpraxen und Kliniken hinzugezogen wurden. Im Konkreten boten die Online-Suchverzeichnisse der zwei Fachverbände *Deutsche Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen* (DGPRÄC) und *Deutsche Gesellschaft für Ästhetisch-Plastische Chirurgie* (DGÄPC) sowie die kommerziellen Plattformen *Jameda* und *Portal der Schönheit* einen geeigneten Zugang zu einer vorhandenen Datenbasis.

Um die diskursive Heterogenität der Websites für Deutschland zu berücksichtigen, wurde bei der Auswahl aus den Verzeichnissen darauf geachtet, aus jedem deutschen Bundesland – sofern vorhanden – mindestens zwei Websites in das Ausgangssample aufzunehmen. Da in den Millionenstädten bzw. bestimmten Regionen (Berlin, Hamburg, München, Köln/Düsseldorf) ein vergleichsweise hohes Angebot an kosmetisch-chirurgischen Praxen aufzufinden ist, wurden aus diesen Städten zusätzlich je bis zu drei Websites ausgewählt. Neben dem Kriterium der Landesweite nach Bundesländern wurde bei der Website-Auswahl das Kriterium der Praxisform angelegt, um möglichst unterschiedliche Diskurspositionen zu berücksichtigen. Im Forschungsverlauf wurden 42 Websites von Kliniken und Klinikketten, 65 Websites von privatärztlichen Praxen und Gemeinschaftspraxen sowie 10 Websites von Praxen mit einem kosmetisch-chirurgischen Zusatzangebot in das Sample einbezogen.

Vor dem Hintergrund der geschlechtlichen Ungleichheitsstruktur, die das Praxisfeld zwischen überwiegend männlichen Chirurgen und überwiegend weiblichen Patientinnen empirisch aufteilt, wurde als sensibilisierendes Auswahlkriterium das Geschlecht der anbietenden Ärzt_innen berücksichtigt. Dies diente der zusätzlichen Erfassung von Unterschieden hinsichtlich der Diskurspositionen. Der Materialkorpus

6 Um das Diskursmaterial auf handhabbare Weise erfassen zu können, wurde eine Website über ihre Domain, also die namensbezogene oberste Einheit, definiert. Unter der Domain werden jeweils weitere Unterseiten als zugehörig angezeigt. Die Quellenangabe der empirischen Materialauszüge im Text folgt diesem Schema, indem die Domain mit einem Verweis auf die zitierte Unterseite angegeben wird (z.B. drkloepfel, Fettabsaugung). Die einzelnen Zitate aus dem Material wurden kapitelweise durchnummeriert. Die Vollangabe der Internet-Quellen erfolgt dazu im Empirieverzeichnis (Anhang).

umfasst 11 Websites von anbietenden Chirurginnen gegenüber 80 Websites von Chirurgen einer Privatpraxis oder Praxis mit kosmetisch-chirurgischem Nebenangebot. In 26 Fällen handelt es sich um ein gemischtgeschlechtliches Team.

Um die Diskurstextur vorbereitend zur Materialanalyse weiter aufzuspüren, diente eine flankierende Sammlung an Werbe- und Informations-Material wie per Postversand erhaltene Printbroschüren und Info-Blätter zu einzelnen Operationen, Newsletter, Plakatwerbung aus dem Stadtbild, TV-Spots und Konferenzmaterial dazu, das Sprachfeld und relevante diskursive Positionen und Ereignisse zu identifizieren. Hieraus resultierte, dass die deutungsrelevanten Websites der drei deutschen Berufsfachgesellschaften der Ästhetischen und Plastischen Chirurgie (DGPRÄC, DGÄPC und VDÄPC), die ebenfalls Motivationsbeschreibungen umfassen, kursorisch in den Materialkorpus einbezogen wurden.

Im Forschungsverlauf wurden die identifizierten Diskursstränge und Besonderheiten theoretisch-reflexiv rückgebunden, indem erste interpretative Lesarten zu dem Diskursmuster entwickelt wurden. Dies ermöglichte eine fortlaufende analytische Auseinandersetzung mit dem Material, die von den eingespannten Theoriebezügen geleitet war. In Anlehnung an die skizzierte Vorgehensweise der *Grounded Theory* wurde die ergänzende Materialauswahl schrittweise nach theoretischen Gesichtspunkten getroffen. So wurden weitere Websites entlang konzeptioneller Merkmale danach ausgewählt, ob sie geeignet waren, die bereits aus der Analyse gewonnenen Erkenntnisse zu präzisieren oder zu erweitern. Dazu wurden je nach Themenstrang etwa *Google*-Suchen mit Begriffskombinationen zu verfahrensspezifischen Besonderheiten wie beispielsweise »mommy makeover« und »Berlin« durchgeführt. Dies diente der Verdichtung der im Analyseprozess identifizierten Diskursstränge im Hinblick auf abweichende Aussagen innerhalb der untersuchten Verfahrensgebiete.

Nach und nach wurden so auf Basis der Analysevorgänge einzelne Websites in den Materialkorpus integriert. Die Materialauswahl orientierte sich korrespondierend dazu an dem Prinzip der empirischen Sättigung. Diese erfolgte, wenn in der Auseinandersetzung mit der Eigenlogik einzelner Themenbereiche keine neuen Aussagen mehr gefunden wurden. In dieser Hinsicht wurde die »Verankerung von Interpretationen im Datenmaterial« (Strübing et al. 2018, S. 89) durch ein *nosing around* – wie das wiederholte Browsen der Websites im Vergleich zu anderen und das Erschließen der Website-Kontexte über die Verlinkungsstrukturen – eingeholt.

Analysestrategie

Die Diskursanalyse ist ein interpretatives Verfahren, dem es nicht darum geht, im hermeneutischen Sinne latente oder tiefenstrukturelle Sinnschichten zu entschlüsseln (vgl. Traue et al. 2014, S. 502). Die analytische Strategie besteht vielmehr darin, die Diskursfragmente vergleichend anzuordnen und sie wiederkehrenden Aussageformationen und Diskurssträngen zuzuordnen, die sich empirisch-analytisch bewährt haben. Der Erkenntnisfortschritt folgt diesem Prinzip solange, bis sich eine diskursive Praxis abzeichnen lässt. Im methodologischen Forschungsstil von Diskursanalysen wird also eine interpretierende und erläuternde Haltung verfolgt. Diese involviert nach Allan Luke (2002) »a principled and transparent shunting back and forth between the micro-

analysis of texts using varied tools of linguistics, semiotic, and literary analysis and the macroanalysis of social formations, institutions, and power relations that these texts index and construct« (ebd., S. 100).

Die Diskursanalyse changiert damit zwischen der Analyse einzelner kommunikativer Ereignisse und diskursiver Elemente, wie sie die Websites und Screenshots darstellen, und der Rückbindung an die Diskursordnung der historischen Sagbarkeitsfelder. Die analytische Haltung legt damit das »In-Beziehung-Bringen von Sachverhalten, das Ab- und Ausgrenzen von Gegenstandsbereichen, die Muster argumentativer Verknüpfungen, die Öffnung und Schließung semantischer Räume« (Langer/Wrana 2010, S. 335) an. Auf der einen Seite ist die Analyse mit der Identifikation von Regelmäßigkeiten in der Sprach- und Bildtextur sowie der darin wiederkehrenden Aussagen an den einzelnen Text-Dokumenten befasst. In dieser Hinsicht dynamisieren neue sprachliche Ressourcen, Genres und Medientechnologien produktive Verschiebungen in der Sprachpraxis, die diskursive Brüche befördern können. Zum anderen beleuchtet die Diskursanalyse den diskursiven Kontext der Sprachmuster, der auf die allgemeine Diskursordnung verweist. Der analytische Fokus liegt diesbezüglich auf den Konfigurationen der sozialen und kulturellen Prozesse, die in einer veränderlichen Beziehung zu dem Sprachfeld stehen.

Zur Struktur- und Überblicksanalyse

Das methodische Vorgehen von Diskursanalysen folgt keinem feststehenden Schema. Die analytischen Einheiten und Beschreibungsebenen wurden dementsprechend aus dem Dialog mit dem empirischen Material entwickelt und so eine Phänomenstruktur zum Diskurs erarbeitet. Für die Umsetzung der Diskursanalyse bot das von Jäger (2004, S. 175ff.) sowie Jäger und Jäger (2007, S. 297ff.) vorgeschlagene Materialaufbereitungsverfahren einen ersten Orientierungspunkt. Um die diskursiven Plausibilisierungsmuster und Motivkomplexe zu den kosmetisch-chirurgischen Verfahren zu erfassen, wurden daran angelehnt zum einen übergreifende Sprach- und Bildphänomene anvisiert (Struktur- und Überblicksanalyse). Zum anderen wurde der Fokus im Verlauf der analytischen Ausdeutung zunehmend hinsichtlich themenspezifischer Bereiche ausdifferenziert (Diskursstranganalyse und Feinanalyse). So ließen sich die aus dem Material generierten Diskursstränge im thematischen Bezug nach körperlichen Zielbereichen der Verfahren »Gesicht«, »Brust« und »Körperfett« verdichten.

Die im Rahmen dieser Studie erstellte Struktur- und Überblicksanalyse umfasst im weiteren Sinne die Genreanalyse der Motivations- und Verfahrensbeschreibungen, die soziosemantische Analyse des wiederkehrenden Vokabulars und weiterer sprachlicher Einheiten. Des Weiteren beleuchtet dieser Analyseteil die Textorganisation, also den narrativen Sinnaufbau der Texte und der übergeordneten rhetorischen Strategien, die Transitivitätsstrukturen zwischen den sprachlichen Akteur_innen und Aktanten sowie die zentralen bilddiskursiven Motive und Prinzipien.⁷

7 Für die Analyse der übergreifenden Diskursstrukturen boten insbesondere die Analysemittel der Systemisch-funktionalen-Grammatik (SFG) nach Michael Halliday und Christian Matthiessen (2004) sowie die daran orientierten soziosemantischen Ansätze der Visuellen Grammatik (Kress/van Leeuwen 2006), der Appraisal Theory (Martin/White 2005) sowie der Social Actor Theo-

Um die Überblicksanalyse zu erstellen, wurde vergleichend verfahren, indem ähnliche und unterschiedliche Facetten der Diskursstruktur in ein Verhältnis gebracht wurden. Dem wurde das von Bohnsack et al. (1995) beschriebene »Prinzip des Kontrastes in der Gemeinsamkeit oder der Gemeinsamkeit im Kontrast« (S. 426) zugrunde gelegt. Das heißt, es wurden über die maximale und minimale Kontrastierung sukzessive Arbeitshypothesen zu übergeordneten Themen und Bedeutungsclustern entwickelt, mit denen die diskursiven Muster annähernd erschlossen werden konnten. Zum einen wurden stark unterschiedliche Diskursfragmente zu einem Thema gesucht, zum anderen wurden minimalkontrastive Vergleiche zwischen sich ähnelnden Elementen gezogen.

Das mit der konstruktivistischen *Grounded Theory* verknüpfte Kodier-Verfahren gewährleistete dazu die Operationalisierung (vgl. Charmaz 2006). Zur Annäherung an die Diskursstruktur und zur Identifikation wiederkehrender Motive wurden inhaltlich verdichtete Elemente der Websites (Homepage, Problembeschreibungen) kodiert. Das Kodieren diente dabei weniger der Klassifizierung oder Beschreibung des Diskursmaterials. Vielmehr stand die Entwicklung theoretischer Lesarten und Konzepte, die einen Erklärungswert für die untersuchten Diskursstränge haben, im Vordergrund. Zudem konnten mithilfe der gebildeten Kategorien übergreifende Verbindungen zwischen den nachgezeichneten Argumentationsmustern und Diskurssträngen systematisiert werden.

Das offene Kodieren (vgl. ebd., S. 42) stellte dementsprechend ein Hilfsmittel zur Erstellung einer Überblicksanalyse dar, mit dem die konzeptionellen Suchbewegungen in Auseinandersetzung mit dem Material dynamisiert werden konnten. Der Prozess bestand zunächst aus der explorativen Suche nach wiederkehrenden und verbundenen Bedeutungsmustern, die ein Set an Kodes begründen (vgl. Mey/Mruck 2007, S. 25). Auf Basis dieser Cluster wurden dann übergreifende diskursive Themen herausgearbeitet, die zur Identifikation unterschiedlicher Diskursstränge und dafür konstitutiver Konzepte und Narrative beitrugen. In diesem erkenntnisgeleiteten Vorgehen boten die »fokussierten Kodes« (vgl. Charmaz 2006, S. 46) des Weiteren eine heuristische Brücke, mit der die Auswahl »typischer« Diskursfragmente zur Anfertigung der Feinanalysen erfolgte.⁸

ry (van Leeuwen 2008) bzw. darüber hinaus der Actor-network Theory (Latour 2005) einen geeigneten Zugang. Auf einzelne methodologische und theoretische Bezüge gehe ich in den jeweiligen Analysesegmenten näher ein.

- 8 Die Rekonstruktion der multimodalen Diskursmuster folgte darunter dem Kodier-Paradigma genauer, indem zunächst die verschiedenen modalen Ebenen der Schriftsprache und Bildsprache hinsichtlich wiederkehrender Bedeutungsmuster offen kodiert wurden. In einem anschließenden Schritt wurden inhaltlich verdichtete Stellen anhand diskursrelevanter Kodes axial miteinander kontrastiert und die Bedeutungsebenen in Bezug auf die multimodalen Beziehungen miteinander verschränkt (vgl. Strauss/Corbin 1996, S. 75f.). Das Verfahren stieß jedoch mit Blick auf das synästhetische Zusammenspiel der Bedeutungsebenen sowie die performative Qualität der Website-Gestaltung an Grenzen, da die kategorisierenden Zuordnungen bezüglich der komplexen Wechselbeziehungen zwischen dem Gesamtdesign und den Bild- und Textverknüpfungen einen mechanisch-ausführenden Charakter enthielten.

Zur Diskursstranganalyse und Feinanalyse ausgewählter Websites

Die untersuchten Websites lassen sich einer Diskursgemeinschaft zuordnen, indem sie durch »Stil, Anspielungen sowie besondere Argumentationsmuster bzw. Metapherngebrauch etc. spezifische Wissenssegmente und Einstellungen ausdrücken« (Meier 2005, S. 128). Dabei bringen sie in der Gesamtheit sowohl Ausdrucks- als auch Inhaltsebenen hervor, in denen die modalen Zeichen als Cluster zusammengefügt sind und welche die Rezeption der Website orientieren.

Mit der Erarbeitung einer Strukturanalyse übergreifender Diskursfacetten wurde in dieser Hinsicht deutlich, dass sich das Diskursfeld mit Blick auf die in unterschiedlichen Verfahrensarten aufscheinenden Diskursstränge je nach körperlichem Zielgebiet ausdifferenziert. Während einige Diskursstränge wie die Verweise auf die Körperprozesse des Alterns, der (Post-)Reproduktion und der Körperfettveränderung in dieser Hinsicht aufeinander aufbauen und sich als ko-konstitutiv beschreiben lassen, zeichnen sich die meisten Diskursstränge nur im Kontext von spezifischen Verfahrensbereichen ab. Diese lassen sich in vielerlei Hinsicht mit den somatechnologischen Genealogien der Körperkomplexe ›Gesicht‹, ›Brust‹ und ›Körperfett‹ in Verbindung bringen.

Ziel der daran anknüpfenden Diskursstranganalysen ist es, die Diskursordnung mit Blick auf die jeweils spezifischen Körperformationen zu beleuchten, indem die identifizierten Diskursstränge vor dem Hintergrund relevanter Deutungskontexte interpretiert werden. Zugleich bereiten die themenbezogenen Diskursstranganalysen die feinanalytische Betrachtung einzelner Diskursfragmente vor. So wurden im Rahmen dieser Arbeit in einem zweiten themenspezifischen Analyseschritt drei Feinanalysen typischer Websites zu den nach Zieldomänen fokussierten Diskurskomplexen erstellt (Kap. 5.4, Kap. 6.6, Kap. 7.6).

Jäger (2004, S. 193) schlägt vor, die Auswahl eines typischen Diskursfragments für die Feinanalyse aus dem Gesamteindruck des erfassten Materialkorpus zu generieren. Die hier hinzugezogenen Kriterien orientieren sich zusammengenommen an den thematischen Schwerpunkten, der Verteilung von Unterthemen und der Verschränkung von Diskurssträngen. Die Auswahl der Fragmente konnte zudem über die Ermittlung von Ähnlichkeiten zu den wiederkehrenden sprachlich-rhetorischen Mitteln getroffen werden.

Die vertiefende Sprach-, Bild- und Intermodal-Untersuchung ausgewählter Website-Dokumente orientierte sich an der von Pauwels (2011, S. 576f.) vorgeschlagenen mehrstufigen Methode, die von der Dokumentation erster Eindrücke hin zur interpretativen Analyse metaphorischer und symbolischer Dimensionen führt. Der Analyserahmen umfasst ferner die formalen Gestaltelemente wie auffällige thematische Verkettungen und Design-Features, die intra- und intermodale Analyse der statischen und dynamischen Elemente sowie die Analyse der impliziten Publikumsansprache und Informationsorganisation. Die feinanalytische Interpretation der Einzelfragmente findet jeweils vor dem Hintergrund der gesamten Diskursstruktur statt und bezieht die gewonnenen Erkenntnisse aus den Diskursstranganalysen ein. Ein Schwerpunkt liegt auf dem soziosemantischen Zusammenspiel der Zeichenebenen (Sprache, Bilder, Layout, Audio/Video) sowie den inhaltlich-ideologischen Aussagen.